

Wäurlicher Ventus ist die Hauptursache einer schlechten Wech-

Sinderpflege und -Erziehung.

Unter einem teuren Willen werden feste Degen erogen.

Zum Gehen sollen kleine Kinder niemals gezwungen oder

Wenn schleimige Getränke und warmes Verhalten neben

Gesundheitspflege.

Die Unreinheit der Augenlider. Man reibe Körper auf den Wangen

Geordnete Nerven hinterlassen im Sommer eine unangenehme

Wie wecke man einen Kranken aus dem Schlafe. Ist der

Einmaliges Mittel für akute Nudindünungen. Man reibe

Für die Küche.

Salat von gekochtem Rindfleisch. Man schneidet das Fleisch

Gebadene Hammelbrust. Eine ausgebeinte Hammelbrust

Holländische Saucen. Zu 200 Gr. schaumig gerührter Butter

Kochsuppe. Die aus verschiedenen Wurzelarten bestehende

Haushirtschaft.

Prüfung der Eier. Am besten ist die Prüfung der Eier,

Hebertragen von Nieren. Müller überträgt man entweder,

Weichen von Wollkäsen. Will man Woll- oder Wollkäse

Geordnete Frühlings- zu verbessern. Man ein Liter Schälchen

Wassigen Sparzwassiger Weider. Man fange für 6 Hg.

Weiße Wäsche. Ein vorzügliches Mittel, die Wäsche schön

Eine gute Rezeptur für Gordinen erhält man, wenn man

Keinere Mitteilungen.

Eine praktische Fleckentzelle. Man fängt einen Liter Regenwasser

Zus Gras auf Gartenwegen und Zurechtlegen, auch auf

Alt für Porzellanmalerei. Ein Schälchen Mann wird in einem



Nr. 10 Halle a. S., den 11. März 1905

Brauergerstebau: „Hannagerste“.

Von W. Feuerlein.

Die Aufmerksamkeit der Landwirte ist in letzter Zeit

Das Interesse muß nun wachgehalten werden, indem

Das „Institut für Gärungsgeerbe“ hat in dieser

Die Erzeugung „feiner“ Gerste zu Brauwedern findet

Die Homagerste erfordert an Nahrung etwas mehr

Leichte Böden (z. B. Sand) sind rasch wasserarm. Viel-

liegt unstreitig eine Eigenschaft, welche ein großer Vorzug

Mit dieser Eigenschaft beweist diese Gerstensorte auch

Von besonderer Wichtigkeit ist dann noch der Umstand,

Man sieht das Hauptbedürfnis der Pflanze nach Wasser

Von besonderer Wichtigkeit ist dann noch der Umstand,

Diese Gerste sind mit einer solchen Gründlichkeit ge-

Warum gleichartige Pflanzen, wie die Gerstensorten, einen

so unterschiedlichen Wasserverbrauch haben, ist noch nicht

Druck und Verlag von W. Kniphosch — Gerant. Redaktions-Büro: Zeile, in Halle a. S.



Hannagerste, bei Goldhorpe z. B. 93 Quadratcentimeter; auf 1 Gramm Körnerernte der Hanna kamen 176 Quadratcentimeter, bei Goldhorpe aber 2001. Nun haben Halme mit verschiedener Gliederzahl und verschiedene Blätterzahl; das ist wohl bekannt. Wenn man nun weiß, welche Lumen von Spaltöffnungen ein Blatt hat zum Zweck der Verdunstung (dem bloßen Auge nicht sichtbar), so begriff man ohne weiteres die Unterschiede des Wasserungsverbrauchs der mehr- oder mindergliedrigen, lang- oder kurzgliedrigen Halme, wenn sie gleiches Gewicht haben. Und daß dieses ungleiche Gewicht gleich großer Pflanzen vorkommt, erklärt sich ja eben so leicht wie die Tatsache, die der Metzger und Wurfler sehr gut kennt, daß das Fleisch eines Schweines (oder sonst eines Tieres) viel fetter und maffiger sein kann, als das eines andern.

Alle Versuche führen uns immer wieder auf den Wasserverbrauch zurück; es ist also jedenfalls wichtig, durch Züchtung die Hauptbedürftigkeit für Wasser näher an den Winter zu bringen und die Vegetationszeit der Sommerernte zu verkürzen. Züchtungsversuche in diesem Sinne werden zur Zeit gemacht.

Um eine edle Gerste zu erzeugen, ist ein Boden erforderlich, welcher wasserhaltende Fähigkeiten hat; ist dies nicht der Fall, so kann er durch humusbildende Stoffe verbessert werden, oder man muß die Saat-Sortenwahl gewissenhaft berücksichtigen. Außerdem wird die frühe Saat eines der ersten Mittel sein, die Hauptbedürftigkeit der Gerste für Wasser nahe an den Winter zu legen zur Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit. Der Braugerstebau verlangt auch eine Vorkultur der obersten Bodenschicht, weshalb die Gänge mit Vorteil zur Verwendung kommt. Damit wird ja auch dem Hauptfeind des Feldbaues, dem Unkraut, kräftig entgegengegriffen, welches nicht nur die Nahrungsaufnahme der Gerste beschränkt, sondern dem Boden auch das der Gerste so nötige Wasser entzieht.

Bekanntlich ist die Fruchtbarkeit des Bodens mit zunehmender Tiefe größer; der Anbau der Gerste nach tiefurkundlicher Vorkultur begünstigt also das tiefere Eindringen der Gerstenwurzeln zur Befriedigung ihres Durstes. Damit hängt eine sorgfältige Bodenbearbeitung eng zusammen, welche alle die Hindernisse beseitigen wird, welche dem Tiefgehen der Wurzeln hinderlich sind. Wir bezeichnen dies mit dem Wort „Tiefkultur“.

Noch ein Wort der Ernährungsfrage! Die Kali- und Phosphorsäurebindung ist hierbei eine Hauptgrundlage des Erfolges. Weil aber die Gerste diese Stoffe nicht rasch oder leicht genug annimmt, muß der Vorrat derselben im Boden um so ausreichender sein. Mit anderen Worten: man soll den Wurzeln nicht zumuten, vorhin zu wachsen, wo diese Stoffe gerade sind, sondern diese Stoffe sollen schon dort sein, wo die Wurzeln sich entwickeln. Durch eine reichliche Düngung erhöht sich der Ertrag der Körner, der Eiweißgehalt derselben wird dadurch vermindert, das Korn größer und der Spezialertrag geringer. Drei Umstände sind aber für die Bedeutung einer guten Braugerste entscheidend; sind hauptsächlich der Wirkung des Kali zuzuschreiben, während die Phosphorsäurebindung auf die Gleichmäßigkeit der Körner großen Einfluß hat. Die Gerste — speziell die Hannagerste — verlangt nun diese Düngergaben frühzeitig, weil sie eine so kurze Entwicklungszeit hat und ihr Hungerbedürfnis ebensoviele gleichmäßig ist wie das Fruchtigkeitsbedürfnis. Zur Erzeugung einer Mittelernte waren z. B. erforderlich: in den ersten 25 Tagen täglich 24 Gramm Kali (Kraint) und 16 Gramm Phosphorsäure (Superphosphat) pro Hektar, in den nächsten 10 Tagen schon 1780 Gramm Kali und 690 Gramm Phosphorsäure, in den folgenden 20 Tagen nur noch 1220 Gramm Kali und 690 Gramm Phosphorsäure, und in den letzten 40 Tagen kein Kali mehr, aber 130 Gr. Phosphorsäure. Diese beiden Stoffe müssen aber sehr bald zur Verfügung stehen, letztere wegen ihrer Gefahr zunehmender Unlöslichkeit erst bei der Saatvorbereitung. Die

Stickstoffdüngung (Chilifaltpeter) aber darf nur mäßig sein; jedes Zuviel rächt sich an der Qualität der Körner; denn der Stickstoff „geht in's Stroh“, wenn er schon früh reichlich gegeben wird, und bildet ungleichmäßige, dicke, einseitige Körner, wenn er später kommt. Vor zu früher Ernte, bevor die volle Gelbfarbe eingetreten, wird gemäht, da hierdurch der Brauer vermindert wird, ebenfalls vom Trocknen, Dreschen, Bügeln und Lagern viel Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn hier kam fast alles verdorben werden, das bisher vorzüglich war.

Nun noch die gutgemeinte Mahlung an die Gerstenbauer, alles zu tun, was diesen Bau fördern kann; dann kann auch der finanzielle Erfolg nicht ausbleiben. Darum auch die Bitte: Betrachten Sie denn, die mit großem Geld- und Zeitaufwand und unerwidelter Geduld diese Züchtungsversuche machen zum guten Gehehen der Landwirtschaft!

Landwirtschaft.

Die Aussaat des Ries- und Grasamens erfolgt entweder rein oder als Untermisch und zwar im März oder April. Eine Ueberfrucht hat andrerseits aber auch den Nachteil, daß sie ihnen den Raum, den sie und die Mahlung entzieht. Ebenso trägt eine starke Ueberfrucht zur Ausbreitung des Weizens bei. Diese Ueberfrucht bringen die jungen Kleegrasarten emble Gefahren, deshalb ist am frühesten Fahren eine Aussaat ohne Ueberfrucht vorzuziehen. Da das Kleegras dann schon im ersten Jahre mehrere Schnitte liefert, ist der Ertrag auch ohne Ueberfrucht vollständig befriedigend. Am meisten empfiehlt sich hierbei die Kreuzung, indem die Hälfte des Samens nach der Länge, die andere Hälfte der Breite des Feldes nach ausgesät wird. In Fällen, in denen die Aussaat unter eine Ueberfrucht nicht möglich ist, empfiehlt es sich, nicht mehr als die Hälfte des zu einer gewöhnlichen Saat erforderlichen Gewichtes zu verwenden. Man einschichten ist natürlich die Unterbringung der Weizenkultur. Bei kreuzmischer Saat ist auch die Ueberfrucht anzuraten, wenn die größeren Grasarten und schließlich die feineren Gras- und Kleegrasen, darauf das Gras zu übermalen.

Die Luzerne. Die blaue Luzerne (*Medicago sativa*) verlangt guten, feuchthaltigen, kalkhaltigen und durchaus trockenen Boden mit feinem oder Mergel im Untergrund. Da ihre Wurzeln metertief in den Boden eindringen, ist die Feuchtigkeit eines ihr zugänglichen Untergrundes wichtiger, als die Feuchtigkeit der obersten Bodenschicht und erster Fortkommen der Luzerne begünstigt werden kann. Späterer Regen, Wasser im Untergrund kann die Luzerne nicht vertagen. Das Vieh vorzuziehen, muß man sie durch Drainage zu befähigen lassen. Sehr leicht sie boggen eine humusreiche Mischkultur, die ihr Geheiß ungenießbar begünstigt. Doch ist die Bedingung dafür, der pflanzliche Untergrund bleibt vielmehr der maßgebende Faktor des sicheren Gedeihens. Sie liebt feine Sommer- und feuchtwarmes Klima und widersteht großer Dürre leichter als alle übrigen Pflanzen. Nachts kaltes Wetter und anhaltender Regen legen ihr bösseren Schaden zu. Darum sind warm gelegene Land, sonnige und geschützte Ländchen der sicherste und beste Standort für sie.

Das Abweidenlassen der grünen Ernten sollte nur dort geschehen, wo eine so lippige Entwidlung derselben zu befürchten ist. Es darf dabei nur ein gesunder Boden und nur so lange vorgenommen werden, als die Grün- oder Stoppelfrüchte noch unter der Erde befinden, die Pflanze also noch keine Halme zu entwickeln beginnt. — Bei dem Abweidenlassen der Winterernten müssen die Tiere immer in langsame Bewegung gehalten werden, damit sie die grünen Wälder auf dem ganzen Felde gleichmäßig abfräsen.

Aussaat des Saatkorns. Zeitig im Frühjahr angebautes Getreide liefert ertragsmäßig immer wieder mehr Körner und weniger Stroh als später im Frühjahr angebautes Sommergetreide. Auch das Klima muß dabei in Betracht gezogen werden, was wohl hier nicht öfter zu werden braucht. Ebenso aber ist auch die Tageszeit bei der Aussaat zu beachten. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß die Samen um so besser keimen, je mehr sie bei der Aussaat die Luft mit Wasser anfeuchten. Diese Versuchung bringt man, ist es in manchen Gegenden auch Gebrauch, den Samen abends auszusäen und erst morgens bei anderen Tag unterzubringen, damit der Samen feuchter und feuchter während der Nacht ausbleiben kann. Dagegen ist es sehr wohl, dieses Verfahren anzuwenden, wenn die Nächte so kalt zu werden scheinen, daß man Reis befeuchten muß.

Wässern der Weizen. Im Frühjahr, am besten im Monat April, sind die Weizen an dem durch Wässer und Winde aufgesommenen Land, das, steinern, abgebranntem oder auch (Stoppeln) u. z. zu reinigen und Mautwurzeln und Ameisenhaufen zu vermeiden.

Die Bearbeitung des Bodens hat nicht allein den Zweck, denselben die nötigen physikalischen Eigenschaften und den Pflanzen einen entsprechenden Standort zu verschaffen, sondern sie will denselben gleichzeitig auch befruchten, die Einflüsse der Luft, der Feuchtigkeit, der Wärme, das Wasser usw. befruchtend nutzbar zu machen. Kurz, durch ein sachgemäßes Bewandeln des Bodens werden den Kulturpflanzen ein Standort bereitet, in welchem sie alle Bedingungen ihres Wachstums, somit die besten vom Boden abhängig sind, vorfinden.

Die Größe der Saatkartoffeln ist von Bedeutung und die Verwendung entsprechend großer Saatkartoffeln muß den Erfolg sichern, denn die Saatkartoffel bildet nicht nur die neue Pflanze, sondern enthält sie in der ersten Zeit. Je größer also der Vorrat von Wahrung in der Saatkartoffel ist, um so fröhlicher wird sich die Pflanze entwickeln und um so besser wird auch deren Gedeihen sein, unter weniger günstigen Bedingungen- und Bodenverhältnissen sein. Es versteht sich mit der Saatkartoffel genau so, wie mit dem Samen; je vollkommener derselbe ist, um so größer ist die Hoffnung auf einen guten Ertrag. Daraus folgt zugleich, daß keine Saatkartoffeln als Pflanzenstoffe durchaus ungeeignet sind, und Sparsamkeit in diesem Punkte kann zur größten Beschädigung führen. Nun ist es allerdings sehr zu empfehlen, die größten Saatkartoffeln zu wählen, sondern die zweckmäßigsten Saatkartoffeln sind die mittelgroßen. Die Ertragsausbeute von großen, mittelgroßen und kleinen Saatkartoffeln verhalten sich etwa so: Denn durch große Saatkartoffeln 100 Kilo ergibt werden, so werden bei mittleren 90 bis 95 und bei kleineren 60—65 Kilo erzielt. Außerdem ist der Preis je große und gut ausgebildete Saatkartoffel bei großen und mittleren Saatkartoffeln ein viel höherer, als bei den kleineren, und das ist ein weiterer Vorteil. Hierzu regelt sich auch weiteres auch die Zweckmäßigkeit des Besatzes, zwei oder drei kleine Saatkartoffeln zusammenzulassen, denn dieselben summieren sich nicht, sondern der Ertrag wird nur noch geschmälert, weil keine zu voller Entwidlung kommen kann.

Die Gerste findet ihre Stelle in der Fruchtfolge am besten nach den Hackfrüchten. Infolge der Bearbeitung während des Wachstums ist der Boden locker und feucht, was besonders vorteilhaft ist, wenn man reinen Ackerbau. Ertragsmäßig liefert die Gerste nach Hackfrüchten einen sicheren Erfolg, sowohl der Menge wie der Güte nach.

Die Unterung und Durchfrucht zur jeherigen Zeit im gesamten Saatkartoffelbau, speziell der Saatkartoffeln, ist eine der notwendigsten Arbeiten, und sollte die Sortierung und günstige Platzierung von feinem einseitigen Landwirt unterlassen werden.

Unter Haus- und Zimmergarten.

Der wirksamste Schutz der Obstbäume gegen den Winterkater ist eine genügende Düngung, denn ein gut gedüngter Baum bringt wenigstens einen Teil seiner Wälder zur Entfaltung und verteilt dadurch die Einflüsse in die Wälder, bzw. die normale Entwidlung des Baues zur Larve. Eine Anzahl ist nur wenige Tage früher aufzubereiten, wenn dieser Baum schon vor dem Winter angelegt ist, sozusagen die Wälder eines Gemüsegartens, sozusagen im Frühjahr, wenn man den Baum anstreichen der Wälder durch ungenügende Düngung verzögert wird, in sämtlichen Bäumen erfolgt die Eier ablegt und diese dadurch, daß aus ihnen eine Larve entsteht, erfolgt zur Entwidlung gelangen.

In welcher Weise und wo geschieht die Bäume durch den Winter? Durch den Winter vermehrt man hauptsächlich alle Obstbäume, welche sich am Boden befinden, die Äpfel, die Birnen, die Kirschen, die Pflaumen, die Johannisbeeren, die Stachelbeeren. Man schneidet die Winterpflanzen bis auf den Boden zurück und bemerkt hierdurch die Entwidlung einer großen Anzahl von Trieben. Sobald dieselben eine Länge von 20 Zentimeter haben, werden dieselben mit Erde angehäufelt, und zwar darauf, daß dieselben 10—15 Zentimeter in die Erde kommen. Diese Triebe werden dann über den Sommer Wurzeln schlagen, so daß man dieselben im Herbst zum Winterkater trennen kann.

Das Anpflanzen älterer Bäume kann im zeitigen Frühjahr oder Ende Juni nach Beendigung des ersten Schneeeises geschehen. Dabei sind zu entfernen alle dünnen und kranke Äste, die Wasserlässe, Wälder, die zu weit herabhängend sind und insbesondere alle sich reichend und freiziehenden Äste. Es hat so oft zu geschehen, als es nötig erachtet, bei jüngeren Bäumen die abgefallenen Äste zu entfernen. Dadurch wird eine Lumme schädlicher Insekten und Larven vertriebt, welche insbesondere im vorigen Jahre zahlreich vertreten waren. Diese außerordentlich wichtige Arbeit wird bei etwas leichter Witterung vorgenommen und sollten hierzu die Bäume mit Kalkmilch überstrichen werden.

Geschäftliche Arbeit- und Johannisbeeren sehen sehr hübsch aus und lassen sich deshalb auch ganz gut in kleineren Hausgärten, wo jeder Baum nur wenigstens ein Vermehrungsstück als Schmuckstück verwenden. Ein hübscher großer Pflanz, wenn sie befruchtet sind und eine gute geförnte, mit Früchten behängene Krone werden diese Pflanzbäume in jedem Jahre einen so vollwertigen Garte zu machen lassen.

Elektrische verlangt einen recht lockeren, nährstoffreichen und feuchten Boden, der im Herbst nochmals mit verrottetem Dünger versehen wurde. Wo eine Düngung nicht möglich war, da muß man sich im Sommer durch Gießen mit Jauche, Urwasser und anderen flüssigen Düngern helfen. Auch hier ist man sich durch die Wurzeln von getrockneten und zerstoßenen Säugern- und Tandenbung nachsetzen.

Bildwirtschaft.

Wegen des Vorwärtens der Butter bei Wäldern ist die Wäldern sehr wichtig, welche die Milch in der Milch zu Gärung bringen, die Butter weiß zu machen. In diesem Sinne werden Kalkmilch, Gallein und Weizenkleie. Das pro Kopf und Tag zur Erreichung des Zweckes erforderliche Quantum wird sich ganz nach der Menge der verabreichten Rinder richten. Eine Norm gibt es nicht.

Obwohl es es zweifelhaft, ob es maffiner ist, mehrere der spezifischen Futtermittel in kleineren Gaben, wiederum zu reichen als die entsprechende Menge von einem derselben. Der Weizenmehl einiger feiner Futtermittel sind aber in kleinen Gaben gegeben. Von Kalkmilch sollten nicht mehr als 1 Kg. pro Kopf und Tag (trocken) gegeben werden. Gallein und Weizenkleie sind auch in größeren Gaben unbedenklich.

Wäldern der Butter. Bei der Butterbereitung der Butter kann es sich darum, dieselben gegen die Einwirkung von Luft und Licht zu schützen; je vollkommener dies geschieht, desto länger hält sich die Butter. Dennoch ist man sich vor allem bei der Verpackung und Aufbewahrung zu richten. Wird die Butter in gewöhnliche Holzfässer eingefüllt, so erleidet sie beim Lagern im Winterfeld nicht unbedeutende Mängelveränderungen. Man verpackt die Butter daher am besten in glänzende Blechfässer, welche diese, möglichst feine, und verpackt dann die Butter in Blechfässern, wobei man die Zwischenräume innerhalb der Fässer mit Weizenkleie oder einem anderen, die Wärme leitend leitenden Material füllt ausfüllt. Will man den Deckel der Blechfässer nicht weiden, so überlegt man die Butter 2—3 Zentimeter hoch mit Weizenkleie. Eine gute Verpackungsmethode ist auch die in Antwerpen gebräuchlich. Hier wird nämlich die zur Ansetzung nach England bestimmte Butter zwischen Blechplatten verpackt, die durch Papierstreifen zusammengehalten werden; die Glasumhüllung wird dann mit Gips überzogen und schließlich der ganze Pack in Pergament eingefüllt.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Einzelne oder kleine Weine, welche irgend erhebliche Mengen Sphäer oder Sphäer enthalten (sphaerisch sind), lassen sich sehr häufig wieder mit Gelatine allein, noch mit Weizen, sondern nur mit Weizen und Gelatine lagern.

Tier- und Geflügelwirtschaft.

Gute Qualität der Rinder, wie z. B. Bohnenmehl, Getreide, Weizenmehl, auch Mischungen von diesen Stoffen, täglich 1 bis 2 Kilogramm und später 2 Kilogramm, verleiht die Magerkeit. Außerdem soll nach dem Füttern etwas Salz und phosphorigen Kalk in den Futtertrögen gegeben werden und die Tiere sind möglichst viel im Freien zu bewegen.

Das Mähen der jungen Ziegen geschieht am besten auf folgende Weise: Die Ziegen werden im Alter von 25 bis 30 Tagen aus dem Stall genommen und täglich etwa fünfmal mit in Wasser gewaschenen feinen Mäheren gefressen, auch Futterernte und Wachstums sind zu beobachten. Nach der Fütterung werden sie in Körben, welche mit Stroh ausgelegt sind, untergebracht, wobei man die größte Reinlichkeit zu beachten hat. Zu fünf bis sechs Tagen sind die Ziegen gemäht. Das feine Fleisch wird zerlegt, wenn man und wenn zerlegte Gerichte oder Antreiber mitgeliefert werden, die Ziegen werden im Stall gehalten und das Fleisch der jungen Ziegen zerlegt durch die Ziegen ist ganz vorzügliches Stroma.

Im Juli weid und elastisch zu erhalten, hat man verschiedene Möglichkeiten, zum Teil unter höchsten Namen empfohlen und auch angewendet; aber keine von allen hat ihren Zweck erfüllt. Erst das Weiden, ein aus Petroleum gewonnenes Fett, welches nie rancid und trocken wird, bekannt gemacht, habe ich durch Vererbung derselben mit Ölgehalt, welches das Fett erweicht, aber für sich allein so leicht von Wasser abgewaschen wird, eine Mischung zusammengelegt, welche sich gegen frühe und böseartige Hufe sehr gut bewährt. Sind aber die Hufe nicht spröde, so ist es vorzuziehen, überhaupt keine Schmirke anzuwenden, sondern täglich ein bis zweimal mit reinem Wasser gut abzuwaschen und bei weiterer Witterung täglich etwa vier bis sechs Stunden lang weid lassen um die Hufe zu lagern.

Verwitterung des Kautschuks. Der gesunde Kautschuk ist eine volle runde Kugel haben, der Waage dagegen muß zurücktreten, was man am besten durch Auswaschen der Fäden erkennen, andernfalls leidet er an Feilheit. Das Gefäß liegt dem Körper glatt an. Die Hufe müssen ganz und glänzend sein, gelutet ist auf die Verwendung zu achten, die immer leicht sein sollen. Der Gebrauch soll zart und hoch lebendig sein.

Bienenwirtschaft.

Der Boden vor dem Wäldern muß auf eine Breite bis zu 1 Meter quadrat gehalten werden. Es geschieht dies am besten durch ein Strohpfäh, durch eine dicke Strohmatte oder durch Auslegen von Weizen.

Die Wäldern im Freien zu empfehlen? Wäldern im Freien ist Wäldern mit allen zweifelhaften Folgen einer solchen, z. B. fröhlicher An- und Aufregung, freiem Wäldern usw. Aus diesem Grunde halten wir die Wäldern zwar für wirksam, aber wir betreiben sie nicht. Ist die Zeit der Wäldern gekommen, so werden Gärten, Schwäbden, oder Wäldern, Corderdame u. a. Wäldern und so lange wie Wäldern nicht vorhanden sind, sollen die Wäldern sich lieber richtig halten, hat aufgetrennt zu werden. Wäldern wäre nur für Gegenden empfehlenswert, die etwa vor der Obkulturen glänzigen Mangel an Pollenkräften haben.